

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 152 (1986)
Heft: 9

Artikel: "Keine unserer Waffen wird jemals eingesetzt werden, es sei denn als Antwort auf einen Angriff" : Spitzenvertreter der Bundeswehr zu Fragen der Wehrtechnik und Wehrpolitik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

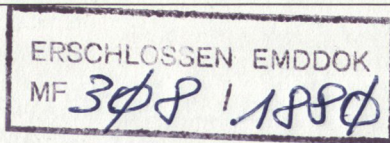
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Keine unserer Waffen wird jemals eingesetzt werden, es sei denn als Antwort auf einen Angriff.»

Spitzenvertreter der Bundeswehr zu Fragen der Wehrtechnik und Wehrpolitik

Anlässlich eines wehrtechnischen Symposiums* äusserte der **Bundesminister der Verteidigung, Dr. Manfred Wörner**, folgende Gedanken:

Technologische Entwicklung und Fortschritt sind bestmöglich zu nutzen, um das politische Ziel zu erreichen und den militärischen Auftrag auch unter sich ändernden Bedingungen zu erfüllen. Es gilt aber auch, die Technik so zu beeinflussen, dass sie die Möglichkeiten dazu liefern kann. Technologie bleibt aber immer nur Mittel. Anzustreben sind aber auch weniger Waffen auf beiden Seiten – aber nicht weniger Sicherheit. Das verlangt einen Abbau der sowjetischen Überlegenheit.

Das politische Interesse ist ein dreifaches: zuverlässige militärische Stabilität, stabiles Kräfteverhältnis im konventionellen Bereich und wirksame Kontrolle – ohne ausreichende Verifikation kein Vertrauen.

Zwei Entwicklungstendenzen werden das strategische Geschehen in den kommenden Jahrzehnten bestimmen: Die **zunehmende Bedeutung der konventionellen Kräfte** und die **Suche nach einer wirksamen strategischen Defensive**.

Eine **neue Bedrohung** zeichnet sich indessen ab: Verbesserte und zielgenauere SS 21, SS 12/22 und SS 23. Leistungsgesteigerte Marschflugkörper und Abstandswaffen für Flugzeuge, um damit konventionelle und chemische Gefechtsköpfe wirksam einzusetzen.

Hinzu kommen wertgesteigerte sowjetische Mittel zur Aufklärung, Zielerfassung und Feuerleitung. Auch moderne Gefechtskopftechnik und «intelligente» Submunition wird zum Einsatz kommen. Das alles gibt der **Sowjetunion eine qualitativ neue konventionelle Option**, die das militärische Kräfteverhältnis in Europa dramatisch beeinflussen dürfte. «Die SU kann dann wichtige Ziele der NATO, wie Flugplätze, Sonderwaffenlager, Radar- und Waffensysteme der Luftverteidigung, aber auch Häfen und Anlagen für die Aufnahme der Verstärkungskräfte aus Übersee sowie Kommando- und Führungszentralen bereits bei Beginn eines Angriffs mit konventionellen Mitteln mit Aussicht auf Erfolg angreifen.»

Daher hat das Bündnis der **Stärkung seiner konventionellen Verteidigungsfähigkeit unter Nutzung moderner Technologien absolute Priorität** gegeben. Auf dem Gefechtsfeld wird sich das durch die Einführung reaktionsschnellerer und allwetterfähiger Führungs- und Aufklärungsmittel auswirken. Ferner stehen Anliegen wie Echt-Zeit-Betrieb, Zielidentifikation, Freund-Feind-Erkennung, Daten-Direktübertragung (inklusive Aufbereitung und Darstellung), Automatisierung von Systemen, Redundanz und Überlebensfähigkeit im Mittelpunkt.

Feuerkraft und Wirkung im Ziel lassen sich ebenfalls beträchtlich steigern. Hierzu die Stichworte: «Intelligente» endphasengelenkte Munition, Munition mit stärkerer Flächenwirkung, zielsuchende Raketen, Kampfdrohnen, neuartige Minen. Die **Schwerpunkte der Forschung** liegen in folgenden vier Bereichen: Entwicklung einer Flüssigkeitskanone, von Hochenergielassern,

Dispensern und Verbesserung des Intelligenzzünders. Auch die Schutzkomponente ist weiterzuentwickeln (Schock- und EMP-Schutz, aktive Panzerung, Verminderung der Entdeckbarkeit, E-Schutz, Warnsensoren mit grosser Reichweite und hoher Empfindlichkeit).

Trotz dieser Anstrengungen ist eine evolutionäre Entwicklung zu erkennen. Technologische Durchbrüche auf konventionellem Gebiet sind in diesem Jahrhundert nicht mehr zu erwarten.

Für die ASMZ beantwortete der Bundesminister noch zwei zusätzliche Fragen:

Der Kölner Ärztekongress (IPPNW – «Internationale Ärztevereinigung zur Verhinderung eines Atomkrieges») hat unter anderem die NATO-Strategie der Abschreckung als unmoralisch verurteilt. Wie steht es mit dem moralischen Gehalt des Deterrent?

Antwort: Ich habe es sehr bedauert, dass auf dem IPPNW-Kongress die westliche Strategie der Abschreckung als «blanke Amoralität» bezeichnet wurde.

Wer sich – wie die IPPNW – mit hohem berufsethischem Anspruch für die Verhinderung eines Atomkrieges einsetzt, von dem ist eigentlich zu erwarten, dass er sich ernsthaft und vorurteilsfrei mit den Zielen und Grundlagen unserer Sicherheitspolitik und Strategie auseinandersetzt. Die Abschreckungspolitik als das «ausgesetzte, aber in einem beliebigen Moment vollstreckbare Urteil des Massenmordes» zu bezeichnen, ist nicht nur polemisch, sondern nicht zu verantwortende und, wie ich annehmen muss, bewusste Fehlinterpretation unserer Strategie.

Unsere Streitkräfte wurden von Soldaten einer Generation aufgebaut, die mit Tapferkeit und Pflichtgefühl gekämpft hatten, aber von einem Unrechtsregime in einem sinnlosen Krieg missbraucht worden war.

*Richard von Weizsäcker
(R. v. W.)*

Dienen in der Bundeswehr ist kein reines Vergnügen, kann es nicht sein. Dienen ist überhaupt unbequem.

(R. v. W.)

* Moderne Technologien zu Erhöhung der konventionellen Verteidigungsfähigkeit, Hannover, 5. Juni 1986.

Nun zur Frage nach dem moralischen Gehalt zur Strategie der Abschreckung: Die moralische Rechtfertigung dieser Strategie ergibt sich nach meiner festen Überzeugung aus drei Punkten: Zum ersten sollten wir festhalten und immer wieder daran erinnern, dass diese Strategie der Abwehr einer unverändert ernststen Bedrohung durch eine offensive und freiheitsfeindliche Politik und Ideologie der Sowjetunion mit einem beträchtlichen Militärpotential des Warschauer Paktes und einer ohne Zweifel offensiven Militärstrategie dient.

Zum zweiten ergibt sich eine moralische Rechtfertigung dieser Strategie aus dem politisch-moralischen Wert dessen, was wir schützen: Das ist die Freiheit der im westlichen Bündnis zusammengeschlossenen Nationen, das ist unsere freiheitliche Staats- und Gesellschaftsordnung, das ist das Prinzip der Menschenwürde und der Rechtsstaatlichkeit und das ist der Schutz der individuellen Grundrechte jedes einzelnen Bürgers. In der Summe sind das Güter, die für uns nicht nur schutzwürdig, sondern schlichtweg unverzichtbar sind.

Und nicht zuletzt liegt die moralische Bedeutung darin, dass wir mit «Abschreckung» eine Strategie entwickelt haben, mit der wir uns – wenn sie von einer glaubwürdigen Verteidigungsbereitschaft und -fähigkeit getragen wird – gegen die Bedrohung schützen und **gleichzeitig einen Krieg verhindern können**. In dieser Funktion der **Kriegsverhinderung** als Ziel und Zweck der Strategie sehe ich angesichts der Folgen eines Krieges in unserer Zeit eine ethisch-moralische Rechtferti-

gung, wie sie stärker eigentlich gar nicht sein kann.

Die Abschreckung bedroht niemanden. Sie ist die logische Konsequenz einer Politik der Selbstbehauptung, die eine bewaffnete Aggression verhindern will. Die Staats- und Regierungschefs der NATO haben auf dem Bonner Gipfel am 10. Juni 1982 erklärt: «Keine unserer Waffen wird jemals eingesetzt werden, es sei denn als Antwort auf einen Angriff.»

Schon seit längerer Zeit und immer mehr verlagert die Sowjetunion ihr Gewicht auf die sogenannte Indirekte Stra-



Bundesverteidigungsminister Dr. Manfred Wörner

tegie, vor allem auf psychologische Beeinflussung und Desinformation. Im Konfliktfall würde die indirekte Kriegsführung noch durch Sabotage, Terror, Massenaktionen usw. erweitert.

Wie gedenkt sich die Bundesrepublik Deutschland in einem solchen diffusen Konfliktklima zu verhalten?

Antwort: Das Problem liegt darin, dass die Sowjetunion ihre politischen Ziele auf zwei Ebenen verfolgt:

gern, werden den eigenen Streitkräften nur sehr kurze Reaktionszeiten gewähren. Dazu kommt die Beeinträchtigung der Aufklärung durch aktive und passive feindliche Massnahmen. Die Technologie der neunziger Jahre wird aber wesentliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten bieten, insbesondere auf den Gebieten **Sensortechnik, verzugsarmes Übertragen von Ergebnissen, Beschleunigung der Feuerleitung**. Die Gefährdung der zur weiträumigen Überwachung vorgesehenen **bemannten Aufklärungsplattformen** im gegnerischen Raum nimmt aber ebenso stark zu. Deren Einsatz muss auf die unabdingbaren Fälle der Zielaufklärung beschränkt werden. Daher das Ausweichen auf **unbemanntes** Fluggerät. Weitreichende Überwachung ist vorrangig durch **Abstandssysteme** zu betreiben. Im einzelnen handelt es sich um

– luftgestützte Abstandssysteme mit passiven und aktiven Sensoren,

Zum einen auf der Ebene der offiziellen Politik durch Diplomatie, Verhandlungen, Vertragsabschlüsse usw.

Zum anderen aber auch auf einer informellen, manchmal auch subversiven Ebene mit den Mitteln der psychologischen Beeinflussung durch Propaganda, Agitation und Desinformation.

Im Konflikt- oder Kriegsfall können dann noch die Instrumente der verdeckten Gewalt, wie Sabotage und Terror, hinzukommen. Wie treten wir dem entgegen?

Zunächst, jetzt im Frieden, durch intensive und offene Information unserer Bevölkerung über die Ziele und Grundlagen der eigenen Politik, aber auch über die Ziele und Absichten der sowjetischen Politik.

Notwendig ist sicher, dass diese Themen in den Schulen, an den Universitäten und im Bereich der politischen Bildung wieder stärker behandelt werden.

Und notwendig ist vor allem, dass die verantwortlichen Politiker sich dieser Aufgabe stellen und Positionen beziehen.

Ich glaube, der beste Schutz gegen sowjetische Desinformation ist eine gut informierte Bevölkerung. Freie Informationen sind ja genau das, was die Sowjetunion fürchtet und fürchten muss.

Die Abwehr von Sabotage, Terror und ähnlichem ist Aufgabe der dafür zuständigen staatlichen Organe in Bund und Ländern. Man sollte davon ausgehen, dass auch für diese Fälle Vorsorge getroffen ist. ■

Aus einer einleitend zu seinem Referat angestellten Bedrohungsanalyse des **Generalinspektors der Bundeswehr, General W. Altenburg**, sei hier lediglich der Hinweis auf die sowjetischen Anstrengungen bei der Entwicklung **SDI-ähnlicher Systeme** erwähnt. Danach konzentrieren sich die Sowjets im wesentlichen auf folgende Teilbereiche:

- Ausbau und Verbesserungen des ABM-Systems zum Schutz von Moskau,
- Auf- und Ausbau eines Radarführungssystems,
- Entwicklung von «Directed Energy Weapons»,
- Entwicklung von ATM- (Anti Tactical Missile) Flugkörpern.

Das Schwergewicht seiner Ausführungen galt indessen dem Thema **Aufklärung**.

Die Initiative des an Zahl überlegenen Aggressors und seine Möglichkeit, Angriffsschwerpunkte rasch zu verla-

- luftgestützte penetrierende, bemannte oder unbemannte Aufklärungsplattformen,
- bodengestützte Zielortungs- und Gefechtsfeldüberwachungsradare,
- bodengestützte Sensoren der Fernmelde- und elektronischen Aufklärung,
- abgesetzte Bodensensoren,
- Schall- und Lichtmessanlagen.

Abstandsaufklärungssysteme haben den Vorteil, dass sie bereits vor **Ausbruch der Feindseligkeiten** in Betrieb sind.

Penetrierende Plattformen müssen hinsichtlich Reichweite und Einsatzfähigkeit unter Allwetterbedingungen den Jagdbombern ebenbürtig sein. «Zusätzlich werden sie Mittel zur elektronischen Störung und physischen Zerstörung mitführen müssen, um sich gegen die gegnerische Luftverteidigung und Flugabwehr durchsetzen zu können.» Solche RPV (Remotely Piloted Vehicles) bleiben aber auf den Nahbereich begrenzt.

Bodengestützte Gefechtsfeldüberwachungs- und Zielortungssysteme sind aufgrund der geophysikalischen Bedingungen in der Reichweite eingeschränkt. Bei abgesetzten Bodensensoren zur Fernüberwachung muss mit grösseren Falschalarmraten gerechnet werden. Daher sind die verschiedenen Aufklärungssysteme miteinander zu kombinieren. «Das schafft die Voraussetzungen für eine ausreichende Raumabdeckung, Erfassungs- und Identifikationswahrscheinlichkeit sowie die notwendige Zielortungs- und -verfolgungsmöglichkeit».

Die Datenverarbeitung der Aufklärungsergebnisse hat **interoperabel** zu sein, das heisst, sie muss auf die jeweilige Aufgabe hin optimiert und auf die Bedürfnisse der entsprechenden Führungsebene abgestimmt sein. Um dieses Ziel auch übernational, das heisst im NATO-Verbund zu erreichen, wird zur Zeit eine NATO-Planung mit der Bezeichnung «Battlefield Information Collection and Exploitation System (BICES)» erarbeitet.

Der ASMZ gegenüber beantwortete General Altenburg noch zusätzlich folgende Fragen:

Im Rahmen der Vorverteidigung fallen den Divisionen Kampfstreifen von 30 bis 50 km zu. Wir haben Mühe, uns die Kampfführung in so breiten Abschnitten vorzustellen. Wie machen Sie das möglich?

Antwort: Die Breite der Gefechtsstreifen unserer Divisionen ist abhängig vom Gelände, dem vermutlichen Kräfteansatz des Gegners und unseren eigenen Absichten. Diese zielen darauf ab, den Angreifer grenznah abzufangen, seine Stosskräfte zu zerschlagen und ihm die planmässige Fortsetzung seines Angriffs zu verwehren sowie verlorenes Gelände zurückzugewinnen. Das **operative Risiko**, das wir eingehen, wenn wir unseren Divisionen breitere Gefechtsstreifen zuweisen, gleichen wir durch eine **flexible Kombination der Gefechtsarten Verzögerung, Verteidigung und Gegenangriff** aus. Darüber

hinaus halten wir **operative Reserven** bereit.

Die Weite des Gefechtsfeldes verlangt für die Feuerführung der Unterstützungswaffen weitreichende und effiziente Aufklärungs- und Beobachtungsmittel. Wie lösen die Bundeswehr und ihre Partner dieses Problem heute?

Antwort: Wenn die Verteidigung erfolgreich geführt werden soll, muss die eigene Führung Informationen über den Gegner besitzen, die sie befähigen, seine geplante Gefechtsführung zu erkennen und mit Feuer und Bewegung zu reagieren. Die zahlenmässige Über-



General Wolfgang Altenburg, Generalinspekteur der Bundeswehr

legenheit des Gegners verlangt, dass möglichst grosse Teile seiner Kräfte bereits vor dem Auftreffen auf die eigenen Kampftruppen durch das Feuer weitreichender Waffen zerschlagen werden. Entscheidende Voraussetzung dafür sind weitreichende Aufklärung und Zielortung.

Die **Bundeswehr verfügt über leistungsfähige Aufklärungssysteme**. Geplante Modernisierungsvorhaben, wie zum Beispiel das System Drohne für das Feldheer, neue Geräte für Zielortung, Gefechtsfeldüberwachung und elektronische Aufklärung bei Heer, Luftwaffe und Marine stellen darüber hinaus sicher, dass die Bundeswehr dieser Aufgabe auch in Zukunft gerecht wird.

Im Rahmen der «flexible response» müssen Sie jederzeit damit rechnen, dass der konventionelle Kampf zu atomaren oder chemischen Dimensionen eskaliert.

Welche Probleme stellen sich bei einem solchen Übergang hinsichtlich Gerät, Ausbildung und Führung? Ist er verzugslos zu bewältigen?

Antwort: Zunächst einmal ist festzuhalten, dass die flexible Reaktion den Einsatz chemischer Waffen **nicht** vorsieht. Auch die neuen binären Kampfstoffe, die nach 17jähriger Pause in den USA hergestellt werden sollen, sind nicht als neues Element unserer Strategie zu verstehen. Ihre Aufgabe ist es, den Warschauer Pakt, der über grosse Bestände chemischer Kampfstoffe verfügt, vor der völkerrechtswidrigen Anwendung dieser Waffen abzuschrecken. Die Kampfstoffe der USA würden nur als **völkerrechtlich legitimierte Reprisalie** auf einen bereits erfolgten chemischen Angriff der anderen Seite eingesetzt werden.

Ziel der Strategie des Bündnisses ist es, jegliche Anwendung militärischer Gewalt – auch der konventionellen – gegen seine Mitgliedsländer zu verhindern. Die Glaubwürdigkeit der Abschreckung verlangt, dass die NATO in der Lage ist, auf jede vom Angreifer gewählte Aggressionsform zu reagieren. Die **Option des nuklearen Ersteinsatzes**, die sich die Allianz vorbehält, verfolgt ein **primär politisches Ziel**. Sie soll den Gegner zwingen, das **Risiko einer Eskalation unkalkulierbar** zu machen.

Die Bedrohung durch die nuklearen und chemischen Einsatzmittel des Warschauer Paktes erfordert, dass wir unsere Soldaten so ausrüsten, dass sie einen ABC-Angriff überleben können. Dies wird bei der Ausrüstung der Truppe und in ihrer Ausbildung berücksichtigt. Gleiches gilt für die Führungsfähigkeit. Der Erhalt einer möglichst hohen Kampfkraft unserer Streitkräfte auch unter solchen Bedingungen ist eine Voraussetzung dafür, den Gegner zur **Beendigung seiner Aggression zwingen** zu können. Dies wiederum ist eine wesentliche Grundlage für die Glaubwürdigkeit der Abschreckung und damit ihre kriegsverhindernde Wirkung.

Berichterstattung und Interviewfragen: fas. ■

Bücher und Autoren:

Generalstab im Wandel Neue Wege bei der Generalstabsausbildung in der Bundeswehr.

Von Hansgeorg Model und Jens Prause. 280 Seiten, Organigramme und Register, Bernard & Graefe Verlag, München 1985.

Schon kurz nach der Gründung der Bun-

deswehr wurde auch eine «Führungsakademie» – heute in Hamburg – geschaffen. An ihr wird die «Metaphysik des Krieges» gelehrt. Das anspruchsvolle Wissensangebot wird in zweijährigen Kursen bewältigt. Der Stoff gliedert sich in vier grosse Bereiche: Sicherheitspolitische Grundlagen, sozialwissenschaftliche Grundlagen, Führungsgrundlagen und Führung im Einsatz. «Das Ergebnis ist Grundlage für die Lösung operativer Aufgaben auf der Ebene hoher nationaler und alliierter Kommandobehörden.» So sind

«die Lehrgangsteilnehmer auf Verwendungen in integrierten ... Stäben vorzubereiten» (Seite 157). Die Generalstabsausbildung beschränkt sich also nicht auf den taktischen Bereich, sondern sie ist umfassend, aufs Ganze gerichtet. Jährlich nehmen etwa 100 deutsche und zahlreiche ausländische Offiziere teil. Die informative Darstellung schliesst mit einer kritischen Würdigung und einem Ausblick durch die beiden Autoren, die selber Absolventen der Schule und höhere Kommandanten sind. fas.